

Wilhelm Schuffen

[Z]

Ein Schelmenroman, der „Vinzenz Faulhaber“, war sein Erstling, und kein Geringerer als Ludwig Finck hat den jungen Dichter in die Nachbarschaft Friedrich Theodor Wischers gerückt. Endlich also hatte man auch im schwäbischen Schrifttum wieder einen, der von der einsamen Bank der Spötter herkam und den Mut hatte, zu schwätzen, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Die Heimatgeschichte „Meine Steinauer“ und „Johann Jakob Schäufele's philosophische Ruckuckseier“ verbreiteten und festigten den jungen Ruhm. Nicht nur in seiner Heimat, in ganz Deutschland begrüßte man mit Freuden den frohgelaunten Mann, der nicht nur seine großen und kleinen Schmerzen, sondern auch sein eigenes Lachen im Antlitz trug. Ein rechter Dichter mit einem ganzen Herzen voller Liebe, der die Kleinen und Schlichten, die Armen im Geiste und im Beutel zu hohen Ehren bringt, alle aufgeblasenen Hohlheiten, aber und was sonst noch zur reichen Naturgeschichte der Spießer gehört, mit dem behaglichen Schmunzeln eines Spitzweg des Worts auf die Feder spießt. Der kerngesunde, altfränkisch verschnörkelte Humor, der wie bei Busch und Raabe aus pessimistischem Seelengrund herauf seine lecken Blasen treibt, ist Schuffen auch in seinen weiteren Büchern, den Romanen „Medard Rombold“, „Der verliebte Emerit“ und „Haus Mollenkopf“ treugeblieben. Gewachsen aber ist von Werk zu Werk seine Kraft, Menschen zu gestalten, Schicksale zu deuten. In Reih und Glied mit den besten deutschen Erzählern zeigt er sich in seinem soeben erschienenen Novellenband „Hörschele der Finkler“.



Strecker und Schröder in Stuttgart

Wilhelm Schuffen

[Z]

Bisher sind erschienen:

Hörschele der Finkler und andere heitere Erzählungen. Gebettet M 3,50, gebunden M 5,—
Der Band enthält eine Reihe von Schicksalen und Bildern, zumeist aus der Welt der „kleinen Leute“. Der gesunde deutsche Humor, der wie ein gutes Klima in allen Stücken herrscht, verleiht ihnen einen besonderen, unwiderstehlichen Reiz.

Vinzenz Faulhaber. Ein Schelmenroman. 7. bis 9. Auflage. Gebettet M 3,—, gebunden M 4,50
Ludwig Finck, Galenhofen, in den Propyläen, München: „... Glücklich ein Herz, das lachen kann, daß man es durch die gedruckten schwarzen Buchstaben hindurch hört. Man schlägt das Buch zu und lacht, und dabei gehen einem ein paar Gedanken im Kopf herum, daß es im Grunde ein verdammt ernsthaftes Buch ist, frisch und kräftig, beinahe spröde, ein unverfälschtes gutes Buch. Es tut uns so not, einmal wieder einen rechten Humoristen zu haben von der kantigen Art Friedrich Theodor Wischers, der kein Blatt vor den Mund nimmt, ungeziert u. ungelünstelt redet u. doch ein Kunstwerk schafft...“

Meine Steinauer. Heimatgeschichten. 2. Auflage. Gebettet M 3,—, gebunden M 4,50

Kreuz-Zeitung, Berlin: „Das ist alles wahrscheinlich, derb, drastisch, ohne jede Rücksicht auf irgendwelche konventionelle Sitte und Gewohnheit, daß es den Leser anmutet wie ein kuhler, erfrischender Lustzug am schwülen Arbeitstage.“

Johann Jakob Schäufele's philosophische Ruckuckseier.

4 und 5 Auflage. Gebettet M 3,—, gebunden M 4,50
Hertlochner Kreisanzeiger und Zeitung: „Wo ich das köstliche Büchlein auch aufschlagen mag, überall schaut mich das liebe Gesicht eines jener seltenen Menschen an, deren Blick segnet.“

Medard Rombold. Roman. 2. Aufl. Geb. M 3,—, geb. M 4,50

Tägliche Rundschau, Berlin: „Der Schwabe Wilhelm Schuffen gehört zweifellos zu den feinstinnigsten und vornehmsten Dichtern, die die junge Literatur Deutschlands gegenwärtig aufzuweisen hat. Seine Kunst quillt aus dem Herzen. Darum hat jedes der wenigen Bücher Schuffens — etwas Besonderes zu sagen.“

Der verliebte Emerit. Roman. 3. Auflage.

Gebettet M 3,—, gebunden M 4,50
Die Post, Berlin: „Schuffens gemütvoller Schilderungskunst lebt auch in diesem überaus ansprechenden Roman. Es liegt viel Natürlichkeit u. seine Erzählungslebendigkeit in diesem Werk geborgen... Die Charakteristik ist klar u. plastisch, d. dichterische Phantasie gefällig u. gewinnend. Die Meistertkunst des Dichters offenbart sich hier in ihrem ganzen Glanz.“

Haus Mollenkopf. Erzählung. Geb. M 3,—, geb. M 4,50

Mugsburger Postzeitung: „Ein ganz vortreffliches Buch durch den behaglichen, die Seele abspannenden Humor ohne Flecken und Runzeln; es übertreibt nicht, wo es malt, und es schwindelt nichts vor, wo es die Menschen schildert, wie sie sich geben; sein besonderer Vorzug ist, daß es von jeder Tendenz himmelweit weg ist.“

Heimwärts. Gedichte. Gebunden M 3,—

Norddeutsche Allgem. Zeitung, Berlin: „Die Lyriker haben es heute besser als noch vor zwei Jahrzehnten; zum Teil — und zum Glück — auch deshalb, weil sie wirklich besser sind. Auf den schwäbischen Dichter Wilhelm Schuffen trifft diese Beobachtung sicherlich zu, das beweist er wiederum durch seine Gedichtsammlung „Heimwärts“.“

Bestellzettel anbei!

Strecker und Schröder in Stuttgart